

Dokumentation

Projektwoche zu Nationalsozialismus und Holocaust

20.07.2020 – 24.07.2020

Im Zuge der SARS-CoV-2-Pandemie waren und sind wir wie so viele mit Unsicherheit und Ungewissheit konfrontiert. Im Juli eine Gedenkstättenfahrt in das ehemalige Ghetto und Konzentrationslager Theresienstadt durchzuführen wie in den letzten Jahren, schien im März unvorstellbar. Doch wir sind der Meinung, dass Bildung – speziell die historisch-politische Bildung junger interessierter Menschen – sowie die Aufrechterhaltung der Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus und deren Opfer „systemrelevant“ sind. Das gilt gerade in einer Zeit, da die Bildung und pädagogische Betreuung Jugendlicher nicht flächendeckend auf dem gewohnten Niveau gewährleistet war.

Die Projektwoche einfach ausfallen zu lassen, konnte daher nur die letzte mögliche Option sein. Also änderten wir nach Absprache mit den Teilnehmenden und den Förderern kurzfristig unsere Pläne und rückten das ehemalige Konzentrationslager Sachsenhausen und den Belower Wald, als Gedenkort an die Todesmärsche von den KZs Sachsenhausen und Ravensbrück, in den Fokus unserer Auseinandersetzung. Im Vorfeld der Projektwoche fand dazu ein digitales Vorbereitungstreffen mit den Teilnehmenden sowie zwei Vor-Ort-Treffen mit den Verantwortlichen in der Gedenkstätte Sachsenhausen und Belower Wald statt. In enger Abstimmung entwickelten die Gedenkstätten, die Unterkunft, das Busunternehmen und wir gemäß den geltenden Vorschriften ein Hygienekonzept, um das Infektionsrisiko für alle Beteiligten zu minimieren.

So wurden die Teilnehmenden zu Beginn der Gedenkstättenfahrt ausdrücklich über die Schutz- und Hygienebestimmungen und insbesondere das allgemein gültige Abstandsgebot von 1,5 Metern informiert. Während der Projektwoche wurden alle Gelegenheiten zum Aufenthalt im Freien genutzt. Wo dies nicht möglich war, wurden die Teilnehmenden für die Zeit der Raumnutzung auf die jeweilige Raumgröße angepasst und entsprechend zahlenmäßig begrenzt. Außerdem wurden die Räume regelmäßige gelüftet. Die Bildungsangebote während der Gedenkstättenfahrt wurden konzeptionell und methodisch dahingehend angepasst, dass z.B. in Workshops keine körperlichen Kontakte stattfanden. Gruppenarbeiten während der Workshops erfolgten in festen Kleingruppen, die sich an der Zimmerbelegung in der Unterkunft orientierten. Alle pädagogischen Materialien wurden in ausreichender Menge zur Verfügung gestellt, so dass eine individuelle Nutzung durch nur eine Person möglich war.

Trotz dieser außergewöhnlichen Situation war es eine spannende und erkenntnisreiche Projektwoche, die denen der vergangenen Jahre in nichts nachsteht. Im Folgenden sind unsere Erfahrungen sowie einige Eindrücke der Teilnehmenden nachzulesen.

Die Woche begann nach dem Bezug der Unterkunft mit einem einführenden Vorbereitungsworkshop. Neben Fragen nach dem individuellen Bezug der Teilnehmenden zur NS-Zeit, beispielsweise durch eine Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte oder den Besuch anderer Gedenkorte, stand die Beschäftigung mit den Grundpfeilern der NS-Ideologie im Mittelpunkt dieses Workshops. Ziel dieses Punktes war zum einen, die Teilnehmenden mit relevanten historischen Termini vertraut zu machen sowie alle auf einen gemeinsamen Kenntnisstand bringen. Zum anderen sollte so vermittelt werden, welche Bevölkerungsgruppen aus welchen Gründen und mit welchen unterschiedlichen Mitteln ausgegrenzt und verfolgt wurden.

Den Dienstag und Mittwoch verbrachten wir anschließend in der Gedenkstätte Sachsenhausen. Das Hygienekonzept der Gedenkstätte sah vor, dass wir die Gruppe während dieser zwei Tage in zwei Kleingruppen teilen. Zunächst beschäftigten sich beide Gruppen mit unterschiedlichen Häftlingsbiografien und den jeweiligen Verfolgungsgründen. Anschließend erhielten die Gruppen eine Führung durch die Gedenkstätte, um einen Überblick über das Gelände und einen ersten Eindruck von diesem Gedenkort zu erhalten. Danach liefen die beiden Gruppen den Weg vom Stammlager zum KZ-Außenlager Klinkerwerk. Auf dem Hin- und Rückweg besichtigten wir die sogenannte Villa Eike, die ehemalige SS-Siedlung sowie die ehemalige Inspektion der Konzentrationslager. Der Tag endete mit einer Reflexionsrunde in Kleingruppen, bei denen die Teilnehmenden die Möglichkeit hatten, ihre Eindrücke des Tages teilen und verarbeiten zu können sowie offene Fragen zu klären.

Der Mittwoch begann wieder mit einer Kleingruppenarbeit. Anhand von Häftlingsberichten erfuhren die Teilnehmenden mehr über den „Alltag“ der Häftlinge im KZ Sachsenhausen. Anschließend hatten die beiden Gruppen die Gelegenheit, das Gelände der Gedenkstätte selber zu erkunden und einige Ausstellungen zu besichtigen. Dazu gab es kleine Arbeitsaufträge, die nochmal einen tieferen Einblick in die Situation der jüdischen Häftlingen im Lager sowie die Täter im KZ Sachsenhausen ermöglichten. Am Abend sahen wir uns gemeinsam ein Zeitzeugeninterview mit Hermann „Mano“ Höllenreiner an, der unter anderem das KZ Sachsenhausen sowie den Todesmarsch überlebt hat. Der Tag endete wieder mit einer Reflexionsrunde.

Am Donnerstag fuhren wir zur Gedenkstätte Todesmarsch im Belower Wald. Bei einer geführten Besichtigung lernten die Teilnehmenden die Open-Air-Ausstellung und das historische Waldgelände kennen. Anschließend hatten sie die Möglichkeit, den Ort der Gedenkstätte selber zu erkunden. Am Nachmittag wurden uns Fundstücke aus dem Belower Wald gezeigt. Daran anknüpfend beschäftigten sich die Teilnehmenden wiederum in Kleingruppen mit verschiedenen Aspekten des Todesmarschs. Eine Gruppe setzte sich beispielsweise mit Begegnungen von Häftlingen mit der Dorfbewölkerung auseinander. Dazu erhielten sie Erinnerungsberichte von Überlebenden und Anwohner*innen. Eine andere Gruppe erhielt Zeichnungen bzw. Gemälde von Überlebenden und jeweils dazu eine kurze Biografie der Menschen. Wiederum andere beschäftigten sich eingehend mit Fundstücken und deren Bedeutung. Der Tag endete wieder mit einer Reflexionsrunde.

Den letzten Tag der Projektwoche verbrachten wir wieder in der Gedenkstätte Todesmarsch im Belower Wald. Neben der Auswertung und der Klärung unbeantworteter Fragen, diskutierten wir vor allem Aspekte des Umgangs mit der NS-Vergangenheit. Mit einer berührenden Gedenkzeremonie, bei der die Teilnehmenden Gedichte von ehemaligen Häftlingen des KZ Sachsenhausen vorlasen und im Anschluss noch Zeit für ein individuelles Gedenken hatten, beendeten wir diese spannende und erkenntnisreiche Projektwoche.

Abschließend möchten wir uns beim Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk e.V.; dem Lokalen Aktionsplan der Stadt Chemnitz für Demokratie, Toleranz und ein weltoffenes Chemnitz sowie dem Landesprogramm „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ für die freundliche Unterstützung bedanken, ohne die die Umsetzung des Projekts nicht möglich gewesen wäre. Und schließlich wollen wir auch allen Teilnehmenden noch einmal danken, dass sie sich auf das Projekt eingelassen, ihre Eindrücke und ihre Zeit mit uns geteilt und nicht zuletzt ihre erste Ferienwoche für das Projekt „geopfert“ haben.

Eindrücke der Teilnehmenden

”

„Ich bin sehr froh und dankbar, dass ich erneut an einer Gedenkstättenfahrt mit euch teilnehmen durfte. Es war wieder eine sehr bereichernde Woche mit unfassbar viel Input. Jeder Tag war auf seine eigene Art und Weise spannend, erschreckend und berührend. An der Organisation, dem Programm und der Unterkunft gibt es für mich absolut nichts auszusetzen. Bitte behaltet die Reflexionsrunden bei. Insbesondere die letzte vor dem Nudessen in der Gedenkstätte war sehr interessant.“

„Dass wir diesen Film angeschaut haben, weil er trotzdem bildend war. Dass wir in der Gedenkstätte Sachsenhausen waren, um zu sehen, wie es so in einem Lager aussah. Auch dass wir nochmal in dem Wald waren und uns mit dem Thema „Todesmarsch“ beschäftigt haben. [...] Es war auch schön, dass wir die Fragen einfach stellen konnten und dass unsere Gruppenführer aus dem Denken heraus uns etwas erzählt haben, ohne dass sie einen Text runtergerattert haben.“

„Der Besuch der Todesmarschgedenkstätte war hilfreich dabei, sich die Umstände genauer vorstellen zu können. Es war sehr hilfreich und informativ, ein Zeitzeugeninterview zu sehen.“

„Das Gemeinschaftsgefühl hat mir von der Gestaltung her am meisten gefallen. Ihr wart beide sehr sympathisch und damit konnte ich auch besser an das Thema heranfinden. Es wird wohl an der Thematik liegen, aber es fiel mir auch besonders auf, dass all unsere Führer (von den Führungen, versteht sich) sympathisch und nett waren. Toll gemacht, 10/10.“

„Was nehme ich mir mit? Dankbarkeit. Neues bzw. genaueres Wissen über das Leben im KZ. Die Filme und Akten etc. haben meine kritische Meinung gegenüber Nazis und Rechten noch einmal bestätigt. Das Wort „asozial“ weniger zu verwenden.“

„Was nehme ich mit? Viele beeindruckende Geschichten einzelner Opfer in KZs. Interessante und unterschiedliche Meinungen/Ansichtweisen zu dem Thema Antisemitismus, aber auch aus der Zeit des NS. Einen neuen tieferen Einblick und mehr Erkenntnisse/Verständlichkeit.“

„Ich fand den Belower Wald generell einfach sehr interessant und ergreifend und auch die Führung dazu war wirklich super. Auch die individuelle Gedenkzeremonie fand ich sehr angenehm, weil wir nach unseren Wünschen mit der Woche „abschließen“ konnten. Auch die Führung durch Sachsenhausen war sehr schön, weil sie wirklich aufschlussreich war.“

„Die Essenszeiten waren Müll, der Rest war super – bis vielleicht auf die Gruppenarbeiten. Es wurde häufig gesagt, dass einem langen Vortrag zuzuhören eine schulische Atmosphäre bringt, aber als eine Person von einer Schule, welche fast komplett auf Selbstständigkeit setzt, finde ich das nicht. Vor allem hätte es mich bei so netten Leuten nicht gestört, denen den ganzen Tag zuzuhören.“